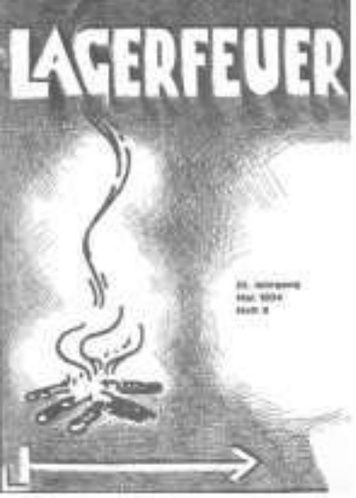

HEINZ KNEIFT AUS.

VON WILLI WERNER ●

Heinz saß viel über seinen Büchern und grübelte. Er war der Sohn des Philosophen Doktor Artmann. Auch seine Mama hatte sich immer mehr und mehr diese Eigenart ihres Mannes angewöhnt. Der vierzehnjährige Heinz zeigte wohl eine Vorliebe zu Büchern, aber kein Talent in der Wahl seiner Lektüre. Er behauptete, ein Gelehrter wie sein Vater werden zu wollen und begann in weiser Voraussicht der dazu nötigen Bildung mit dem Lesen von Detektivgeschichten und Hintertreppenromanen.

Den wertvollsten geistigen Genuß lieferten noch Karl May's „Erzählungen". Stundenlang saß Heinz und las mit hochrot glühendem Gesicht; verfolgte einen tollkühnen Verbrecher im Geiste über die Dächer und durch die Kanäle Londons oder er träumte mit offenen Augen von Winnetou und dem Lagerfeuer der Indianer. Wenn es in diesen Augenblicken dann gerade irgendwo im Zimmer krachte, fuhr Heinz jäh empor und vermeinte, bereits von einem Gegner belauscht zu werden.

Heinzens Intimus war Fred, der Sohn eines Juristen, der eine Gasse weiter von Heinzens Elternhaus wohnte. Auch er las gern und viel, war aber in der Wahl seiner Lektüre sehr sachlich und rigoros. Er bevorzugte meist reale Abhandlungen über ein nüchternes Thema oder bestenfalls Klassiker.

In diesem einen Punkte konnten sich die beiden sonst so einigen Freunde nicht verstehen.

„Papa würde mir nicht erlauben, diesen Schund zu lesen, mit dem du deine Zeit vergeudest!" meinte Fred.

„Mein Vater sagt, daß ich schon selbst daraufkommen werde, welche Bücher am besten sind, vielleicht aber erst später!"

„Und?" inquirierte Fred.

„Oh, ich bin heute schon darauf gekommen," antwortete Heinz, „unbedingt Karl May!"

Fred tat gescheit: „Schrecklich, so etwas gibt es doch gar nicht!"

„Was? Es gibt keine Steppen und Urwälder, keine Indianer und Trapper?" fragte Heinz empört.

„Doch," erwiderte Fred, „aber das Leben, wie es Karl May schildert, das gibt es heute nicht mehr. Vielleicht hat es diese Romantik überhaupt nie gegeben. Ich sah da unlängst in dem großen Zirkus, der da draußen in der Vorstadt seine Zelte aufgeschlagen hatte, eine solche Indianertruppe. Der bloße Anblick dieser der Gafflust der Menge ausgesetzten Exoten würde dir sofort deine rosarote Romantik nehmen. Ja, ja, nur immer bei der realen Wirklichkeit bleiben, sagt Papa. Du mußt das Leben so nehmen, wie es ist. Dreiviertel Täuschung, einviertel Wirklichkeit. Wer sich den Schädel mit abenteuerlichen Schrullen vollstopft, verliert die sachliche Beurteilungskraft!"

Heinz sah an dem Freunde vorbei zum Fenster hinaus.

„Indianer sind da!" Das war sein einziger, realer Gedanke. Und er, ihr Verehrer, der sicher auch den Titel eines Häuptlings verdiente, wie ihn Karl May nach seinem Tode erhalten hatte, er wußte von diesem Ereignis bisher nichts.

„Woran denkst du?" fragte der zukünftige Jurist.

„Ob sie wohl deutsch können?" erwiderte Heinz kleinlaut.

„Wer?" sagte Fred, der den für Heinz so wichtigen Satz längst vergessen hatte.

St. Georgsfeier in Wien.

[...]

die Manege zogen, nur wenig. Endlich war der Augenblick da. In vollem Kriegsschmucke trat eine Gruppe von Indianern in die Manege, voran der Häuptling.

Heinz fühlte nicht mehr den Zirkus; er war mit ihnen draußen in der Pampas. Er sah sie reiten, er verfolgte in seiner Fantasie die vermeintlichen Feinde. Sie warfen Lanzen, schossen mit Pfeilen und Gewehren. Heinzens Augen hingen an jeder ihrer Bewegungen. Dieser Kriegsschmuck!

Bald war die Nummer vorüber. Der Clown, der die Zuschauer durch seine Späße von ihren Alltagssorgen ablenken wollte, interessierte ihn nicht mehr. Er sollte zwar der ganzen Vorstellung beiwohnen, aber es litt ihn nicht länger im Zirkus.

Leise schlich er sich an die Zelte der Mitwirkenden heran. Er suchte die Behausung der Indianer. Sicher sitzen sie jetzt vor ihren Wigwams um das Lagerfeuer und rauchen die Friedenspfeife!

Da hörte er aus einem Zelt ein wüstes Schimpfen und Streiten. Als er dem Zelt näher kam, sah er zu seinem Entsetzen durch eine Leinwandspalte die Indianer, die wie alle anderen Leute gekleidet waren, sich um das lumpige Papiergeld streiten. Die edle Haltung und stoische Ruhe war verschwunden, das wahre Gesicht wurde sichtbar. Sie warfen sich englische, spanische und ein Gemisch von deutschen Dialekten als Beleidigungen zu.